

Wo es in grösseren Partien vorhanden ist, hat es nur stellenweise seine Frische beibehalten; an anderen Orten ist es sehr brüchig, von lichterer morgenrother bis chromgelber Farbe; es verliert seine Durchsichtigkeit, ist von zahlreichen Spalten durchzogen und zerfällt dadurch in kleine Bröckchen; oder es wird braun, schwach glänzend und kaum an den Kanten durchscheinend. Mitten darin liegen zuweilen frische Partien schwarzen Pechuranerzes oder dieses durchzieht das Gummierz netzförmig in dünnen Schnürchen. Endlich übergeht es stellenweise in eine pulverige citronengelbe Substanz — Uranocher.

Einige Partien des Gummierz verfließen in eine schwarzbraune oder dunkel grünlichbraune, nur sehr schwach an den Kanten durchscheinende Substanz von fettigem Glanz und schmutziggelbem Strich, die mit dem Joachimsthaler Eliasit grosse Ähnlichkeit besitzt. Dieser dürfte vielleicht nur für ein verunreinigtes Gummierz anzusehen sein. Jedoch muss ein sichereres Urtheil künftigen Untersuchungen vorbehalten bleiben, da die Zusammensetzung des Eliasites überhaupt noch sehr im Dunkeln liegt. Der Nachweis von Identität oder Verschiedenheit unterliegt überhaupt bei amorphen Zersetzungsproducten immer grossen, bisweilen unüberwindlichen Schwierigkeiten.

Das Gummierz selbst ist offenbar ein Umwandlungsproduct des Uranpecherzes, aus diesem durch Aufnahme von Wasser entstanden. Wo die Substanz rein ist, erscheint sie hyacinthroth, durchscheinend; im unreinen Zustande dagegen zeigt sie dunkle, in das Braune und Schwärzliche ziehende Farben und geringe Transparenz. Man kann die unmittelbaren Übergänge dieser Zustände in einander sehr leicht beobachten. Der Uranocher, der die Klüfte überzieht, kann wohl nur für eine ähnliche Umbildung des Pechuranerzes in Uranoxydhydrat gelten. Von Kohlensäure ist darin keine Spur zu entdecken. Über das Alter des Uranerzes und seiner Metamorphosen bieten jedoch die sehr einfachen Verhältnisse seines Vorkommens keine Andeutung.

Eben so bleibt man im Dunkeln über das Alter des Silicates, welches sehr feinem Seidenpapier ähnliche membranöse Ausbreitungen bildet, die bei starker Vergrösserung aus zarten amianthähnlichen Fasern verwebt erscheinen (l. c. p. 62). Sie bedecken die Krystalle des Calcites III und tragen gewöhnlich an beiden Enden